

Samuel Baur (1768-1832) – ein Aufklärer aus Ulm

Wenn von „Aufklärung“ die Rede ist, denken wir an Friedrich Nicolai (1733-1811) in Berlin, an Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) in Wolfenbüttel oder an Immanuel Kant (1724-1804) in Königsberg – vielleicht. Doch vom „Lichts der Vernunft“ ließ man sich nicht nur in den Metropolen begeistern, sondern auch auf dem Land, nicht nur in Norddeutschland, sondern auch im Süden. Träger dieser Bewegung auf dem Land waren oftmals Geistliche in ihren Predigten, denen sich viel über den Alltag der Zuhörer erschließen lässt, und einige von ihnen auch in ihren Schriften. Denn in der Aufklärungszeit nahm nicht nur die Zahl derer zu, die lesen konnten, sondern auch die Lesebegeisterung. Der Buchmarkt florierte, und mit der Kaufkraft stieg der Bedarf an denen, die sich berufen fühlten, literarisch tätig zu werden. Geistliche waren geradezu prädestiniert dazu. Zu diesen gehörte seit seiner Studienzeit auch der in Ulm geborene Samuel Baur, der als bereits 34jähriger 1802 in JOHANN JAKOB GRADMANNS *Das gelehrte Schwaben . . .* berücksichtigt wird: „. . . und im Jahre 1799 [wurde er] Pfarrer in Göttingen.“ Gemeint ist das Dorf Göttingen bei Albeck. Kritisch, vielleicht allzu kritisch bemerkt RUDOLF KRAUSS Ende des 19. Jhs. in seiner *Schwäbischen Literaturgeschichte* von 1897-1899:

„Ein anderer Ulmer, Samuel Baur, als Dekan in dem ehemals zu dieser Reichsstadt gehörigen Dorfe Göttingen gestorben, brachte es auf anderthalbhundert Bände, teils Übersetzungen, teils eigene hastig zusammengeraffte und wertlose Erzeugnisse theologischen und pädagogischen, geschichtlichen und biographischen, aber auch mehr belletristischen Inhaltes. . . .“

Tatsächlich war das Spektrum dessen, woran Baur sich herantraute, riesengroß, und es ist auch richtig, dass viele seiner Schriften inhaltlich nicht sehr tief schürften. Das war vor 200 Jahren nicht grundsätzlich anders als heute. Wirkung jedenfalls hatte Baur: Sein mehrbändiges *Vollständiges Gebetbuch für die häusliche Andacht* erschien zehn Jahre nach seinem Tod in der siebenten Auflage.

Baur ging 1791 nach Jena, um Theologie zu studieren, bevor er nach Tübingen wechselte. Aus seiner Zeit in Sachsen ist eine Schrift überliefert, die 1914 erst gedruckt wird. Wie andere Reiseberichte, sofern sie denn authentisch sind, sagt auch dieser viel aus über die Erfahrungen, die der reisende Student Baur an sich und anderen macht. Der leidenschaftliche Bericht liest sich nett: Auswärts ist dem Schwaben Baur alles viel zu teuer, er leidet an dem Geld, das er hier und da ausgeben muss: „Es ist aber hier alles so entsetzlich theuer, dass ich auch in Zukunft blos diese einfache Kost genießen werde.“

Unentwegt vergleicht er mit der Heimat, und das Heimweh plagt ihn:

„Ich bin in Sachsen nun so sehr Patriot geworden, dass ich's keinem rathen möchte, über Schwaben und besonders über Ulm Böses zu sagen. In jeder Rücksicht hat man bei uns mehr Veranlassung vergnügt zu leben als in dem fatalen Sachsenlande, und das können selbst die Eingeborenen nicht läugnen.“

Samuel Baur's Grab nebst Grabstein auf dem Friedhof in Göttingen, innerhalb der Mauer des Kirchhofs, ist erhalten geblieben.